

vor einem Jahr (7 6%), insbesondere infolge hoher Agrarbezüge (Getreide, Obst, Kaffee, tropische Produkte, Textilrohstoffe) aus Lateinamerika, dessen Einfuhranteil von 1 8% (I. Quartal 1962) auf 2 3%

(I. Quartal 1963) stieg Ein Quartalsergebnis läßt allerdings noch nicht auf eine Umkehr des langfristig fallenden Außenhandelsanteiles der Entwicklungsländer schließen.

Die internationale Konjunktur

Langsames Wachstum der Weltwirtschaft

Wie im 2. Halbjahr 1962 ist auch für die gegenwärtige Wirtschaftsentwicklung charakteristisch, daß sich das westeuropäische und das nordamerikanische Wirtschaftswachstum vereinheitlichen und auf relativ niedrigem Niveau stabilisieren. In fast allen Staaten — Großbritannien ausgenommen — hält das Wirtschaftswachstum (von einzelnen kurzfristigen Unterbrechungen abgesehen) weiter an, erreicht aber nicht die hohen Zuwachsraten der Jahre 1960 und 1961.

Zu Jahresbeginn bremste der ungewöhnlich strenge Winter die Wirtschaftsexpansion. Die Witterung beeinträchtigte unmittelbar vor allem die Bautätigkeit und andere im Freien arbeitende Zweige; indirekt wurden aber auch andere Branchen getroffen. Während die Zuwachsrate der westeuropäischen Industrieproduktion (ohne Bautätigkeit) im Spätherbst und Winter 1961/62 fast ständig zwischen 3% und 4 5% schwankte, verringerte sie sich im Winter 1962/63 von 4% bis 5% im November und Dezember jäh auf 1% bis 2% im Jänner und Februar. Die USA blieben von dieser witterungsbedingten Produktionsdämpfung unberührt.

Im März, teilweise erst im April, beschleunigten insbesondere die Nachholbemühungen der Bauwirtschaft wieder das Wachstum in Westeuropa

Zuwachsraten der Industrieproduktion in den europäischen OECD-Staaten im Winter 1961/62 und 1962/63

	(Ohne Baugewerbe)		Veränderung der Zuwachsrate 1962/63 im Vergleich zum Vorjahr 1961/62 = 100
	1961/62	1962/63	
	Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %		
November	+ 3 8	+ 4 8	126
Dezember	+ 3 1	+ 4 2	135
Jänner	+ 4 4	+ 1 8	41
Februar	+ 3 7	+ 1 2	32

Q: OECD Main Economic Indicators 1962: Februar, März; 1963: April

Auch in den meisten anderen Regionen hat sich das Wirtschaftswachstum verlangsamt. Japans sehr hohe Wachstumsraten sind im Laufe des Jahres 1962 infolge dämpfender Maßnahmen im Inland sehr zurückgegangen 1961 hatte die Industrieproduktion noch um 19% zugenommen, im 2. Halbjahr 1962 betrug die Steigerung nur 2 8%, im IV. Quartal 0 8%. Anfang 1963 bewegte sich die

Zuwachsraten der Industrieproduktion in einigen wichtigen Industriestaaten

(Ohne Baugewerbe)

Zeit	B. R. Deutschland	Frankreich	Großbritannien	Italien	Niederlande	Österreich	Schweden	USA
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
1960	+ 11 1	+ 11 3	+ 7 5	+ 15 2	+ 12 9	+ 10 8	+ 6 3	+ 2 6
1961	+ 5 6	+ 4 8	+ 0 8	+ 11 0	+ 1 3	+ 4 6	+ 5 2	+ 0 8
1962 1 Hbj	+ 3 4	+ 6 5	+ 0 4	+ 11 1	+ 2 8	+ 3 3	+ 1 7	+ 10 3
2 Hbj	+ 6 0	+ 6 2	+ 1 2	+ 8 0	+ 5 0	+ 3 4	+ 2 2	+ 5 2
1961/62 November	+ 3 4	+ 5 7	- 1 4	+ 14 4	+ 1 8	+ 0 1	+ 4 0	+ 8 5
Dezember	+ 3 2	+ 7 4	- 1 6	+ 9 5	- 7 4	+ 1 8	+ 2 7	+ 11 7
Jänner	+ 2 2	+ 7 2	- 0 8	+ 17 1	+ 2 5	+ 4 0	+ 3 4	+ 10 7
Februar	+ 3 8	+ 4 8	0 0	+ 14 1	+ 4 1	+ 5 2	+ 1 4	+ 12 4
März	0 0	+ 4 8	+ 2 2	+ 10 5	- 1 7	+ 2 2	+ 0 7	+ 12 2
1962/63 November	+ 6 7	+ 2 0	+ 1 5	+ 11 2	+ 4 7	+ 4 1	0 0	+ 3 9
Dezember	+ 7 2	+ 2 0	- 0 8	+ 9 1	+ 0 7	+ 0 9	+ 2 0	+ 3 2
Jänner	+ 2 2	+ 3 6	- 2 4	+ 6 4	+ 1 2	+ 0 7	+ 1 3	+ 4 0
Februar	- 1 0	+ 2 0	0 0	+ 1 9	+ 1 3	+ 0 1	+ 3 3	+ 3 1
März	+ 0 7	- 4 8 ¹⁾	+ 0 9	+ 3 9	- 0 6	+ 2 3	+ 1 7	+ 2 6

Q: OECD: Main Economic Indicators 1962: Jänner Juli; 1963: April und nationale Quellen. —¹⁾ Bergarbeiterstreik

Die Arbeitslosigkeit in einigen westeuropäischen Staaten und in den USA

		B. R. Deutschland	Frankreich	Großbritannien	Italien	Niederlande	Österreich	Schweden	Schweiz	USA	
		a) Stand der Arbeitslosigkeit					b) Veränderung gegen das Vorjahr				
		1 000 Personen									
1962	September	a) 83	85	499	1 037	27	34	17 6	0 2	3 512	
		b) - 12	-8	+146	-259	+ 1	+ 1	+ 2 7	0 0	-573	
	Dezember	a) 219	106	603	1 260	47	108	22 5	1 9	3 817	
		b) - 4	-6	+176	-224	+ 2	+11	+ 0 2	+ 0 9	-274	
1963	Februar	a) 401	126	933	1 288	55	157	40 7	2 2	4 918	
		b) +144	+7	+438	- 73	+18	+31	+ 6 3	+ 1 3	+375	
	März	a) 204	113	747		37	106	32 5	0 5	4 501	
		b) + 14	+2	+265		+ 7	+13	+ 0 8	+ 0 1	+119	
	April	a) 133	101	645		26	56	30 1	0 2	4 100	
		b) + 11	+1	+166		+ 1	+ 3	+ 0 3	+ 0 1	+154	

Q: OECD, Main Economic Indicators 1962: Dezember, 1963: Mai

Produktion ungefähr auf der Höhe des Vorjahres, im Frühjahr begann sich allerdings eine neue Belebung abzuzeichnen. In den osteuropäischen Staaten haben schwache Ernten, Organisationsschwierigkeiten im Zusammenhang mit der Suche nach neuen Planungsmethoden sowie Investitionseinschränkungen das Produktionswachstum ebenfalls merklich geschwächt. Nur Bulgarien und Rumänien hatten zu Beginn des Jahres noch sehr hohe Wachstumsraten. Schließlich sind die Entwicklungsländer trotz beachtlicher Erfolge nach wie vor in schwierige Wachstums- und Zahlungsbilanzprobleme verwickelt, die ihre Expansion behindern und kurzfristig kaum ganz beseitigt werden können.

Zuwachsraten der Industrieproduktion in Osteuropa und Japan

Zeit	Bul- garien	ČSSR	Ungarn	Polen	Rumä- nien	Jugosla- wien	UdSSR	Japan
Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %								
1960	+ 13 2	+ 11 7	+ 12 6	+ 11 9	+ 17 1	+ 15 0	+ 9 9	+ 25 8
1961	+ 10 3	+ 8 9	+ 11 2	+ 9 8	+ 15 4	+ 6 9	+ 8 2	+ 19 2
1962	+ 10 6	+ 5 9	+ 7 9	+ 8 2	+ 14 8 ¹⁾	+ 6 5	+ 9 8	+ 8 1

Q: U. N. Monthly Bulletin of Statistics 1963 No. 4 —¹⁾ I bis III. Quartal.

Spannungen zwischen Löhnen und Preisen

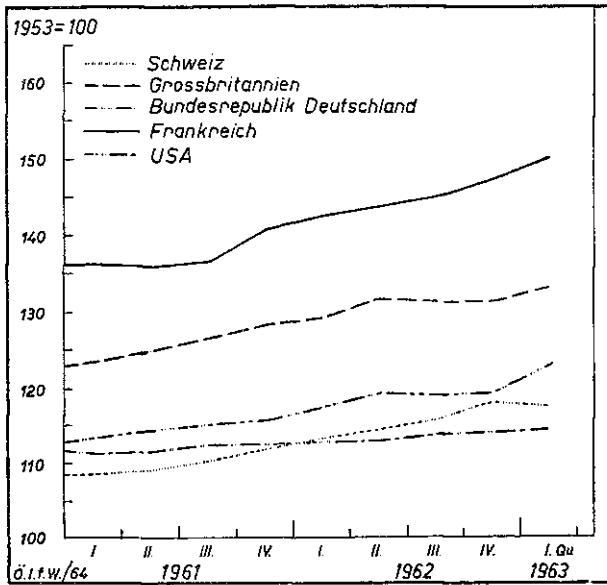
Obwohl sich die Wirtschaft nur noch schwach ausweitete und die Wachstumsmöglichkeiten nicht ganz ausgenutzt werden, ist die Vollbeschäftigung in keinem der Industriestaaten ernstlich bedroht. Zwar stieg im kalten, langen Winter 1962/63 die Arbeitslosigkeit in fast allen Staaten mehr als saisonüblich und überschritt auch zu Frühjahrsbeginn noch den Vorjahresstand. Stärker zugenommen hat sie aber nur in Großbritannien, wo sie infolge der anhaltenden Stagnation schon im Laufe des Vorjahres den bis dahin sehr niedrigen Stand übertraf. Im April hatten in Großbritannien (einschließlich Nordirland) 645.000 Personen keine Arbeit, um 34 7% mehr als ein Jahr vorher.

In den USA hält sich hartnäckig eine Rate der Arbeitslosigkeit von 5% bis 6%. In den anderen Ländern war ihre Zunahme weit geringer. Im Laufe der Sommermonate dürfte die regere Bautätigkeit das gegen das Vorjahr festgestellte Mehr an Arbeitslosigkeit ganz verschwinden lassen. In sechs westeuropäischen Staaten (Deutschland, Frankreich, Niederlande, Österreich, Schweden, Schweiz) belief sich die Arbeitslosigkeit Ende April auf 346.000 Personen, nur um 5% mehr als im März 1962.

Wenn die Beschäftigungslage trotz der Verlangsamung des Wirtschaftswachstums weiterhin günstig ist, so hat dies vor allem zwei Ursachen. Erstens hatte sich in den Jahren 1961 und 1962 zum Teil eine Übernachfrage nach Beschäftigten entwickelt. Die leichte Entspannung der Nachfrage und der Zustrom neuer Arbeitnehmer haben daher die Arbeitskräfteknappheit gelindert, nicht aber ein generelles Überangebot von Arbeitskräften herbeigeführt. Zweitens hat die schlechtere Ausnützung der Produktionskapazität den Produktivitätsfortschritt je Beschäftigten verlangsamt. Der Beschäftigtenstand wurde nicht radikal den neuen Bedingungen angepaßt, teils weil dies technisch nicht möglich ist, teils weil man geschulte Arbeitskräfte dem Betrieb erhalten will. Ob diese Einflüsse auch auf längere Sicht ausreichen würden, bei dem gegenwärtigen Expansionstempo die wachsende Bevölkerung in den Arbeitsprozeß einzugliedern und Rationalisierungsarbeitslosigkeit zu vermeiden, ist allerdings zweifelhaft.

Obwohl die Abschwächung des Wirtschaftswachstums bisher keine ernststen Arbeitsmarktprobleme aufgeworfen hat, ergaben sich doch verschiedene Spannungen. Infolge der geringeren Zuwachsraten müssen die aus der bisherigen Entwicklung entspringenden Erwartungen eines ständig wachsenden Einkommens teilweise enttäuscht werden. Die Lohn- und Gewinnansprüche einzelner Gruppen können

Verbraucherpreise in Westeuropa und in den USA
(Normaler Maßstab; 1953=100)



Obwohl sich der Konjunkturaufschwung merklich verlangsamt hat, steigen die Preise weiter. In den meisten Ländern ist der Preisauftrieb sogar stärker geworden. Im I. Quartal 1963 gab ihm das kalte Winterwetter, das die Produktion störte, neue Impulse. Die amerikanischen Preise weichen vom allgemeinen Trend ab. Sie sind in den letzten Jahren nur wenig gestiegen. Die Konkurrenzfähigkeit der USA auf den Auslandsmärkten hat sich dadurch verbessert.

nicht oder nur zum Teil erfüllt werden. Dadurch verhärtet sich das soziale Klima, Lohn- und Preisforderungen werden schärfer vorgetragen, da sich jede Gruppe in dem verengten Bewegungsraum ihren Platz sichern will.

Im Frühjahr gab es in Frankreich und Deutschland die seit vielen Jahren schwersten Lohn-Auseinandersetzungen. In Frankreich streikten im März und Anfang April etwa fünf Wochen hindurch 200.000 Bergarbeiter. Zeitweise streikten auch die Erzarbeiter; außerdem gab es Kurzstreiks anderer

Berufsgruppen. Das alles wirkte sich deutlich auf die französische Produktion im März aus. In Deutschland wurden im Verlauf eines Lohndisputes Ende April und Anfang Mai rd. 400 000 Metallarbeiter von Streiks und Ausspernung betroffen. Erst als der Wirtschaftsminister eingriff, konnte die Auseinandersetzung durch ein Kompromiß beigelegt werden.

Ein weiteres Spannungsfeld entsteht aus dem trotz der Wirtschaftsabschwächung stärkeren Preisauftrieb. Dieses Phänomen trat bereits in der letzten amerikanischen Rezession auf. Auch wenn sich das Wirtschaftswachstum verlangsamt, werden wie bisher Lohnerhöhungen gefordert und die Unternehmer bemühen sich, ihre Profite zu erhalten. Daraus folgen ständige Preissteigerungen. Da auf den Arbeits- und Warenmärkten im allgemeinen noch immer genügend Nachfrage herrscht, wird die Preis-Lohn-Bewegung von dieser Seite kaum eingedämmt. 1962 erhöhten sich die Verbraucherpreise in den westeuropäischen Ländern durchwegs rascher als 1961. Im I. Quartal 1963 betragen die Preissteigerungen (gegen das Vorjahr) in allen Staaten noch immer mehr als 3%, in manchen (Frankreich, Italien, Niederlande) sogar mehr als 5%. Der strenge Winter mit seinen Produktionshemmungen förderte noch den Preisauftrieb. Im Rezessionsjahr 1958 war er weniger stark und weniger einheitlich gewesen.

Die Preisentwicklung stellt die Regierungen Westeuropas — in den USA ist der Preisauftrieb nicht so stark — vor schwierige Aufgaben. Die „klassische“ Methode, den Preisauftrieb durch Deflationsmaßnahmen (Kreditbeschränkung, Budgetüberschüsse usw.) zu bekämpfen, birgt Gefahren in sich und könnte vielleicht nur unter großen sozialen Kosten zum Ziel führen. Eine Einengung des Wirtschaftswachstums würde die sozialen Span-

Die Entwicklung der Verbraucherpreise

Zeit	B. R. Deutschland	Frankreich	Großbritannien	Italien	Niederlande	Österreich	Schweden	Schweiz	USA	
Veränderung gegen das Vorjahr in %										
1956	+2.6	+2.0	+4.9	+3.4	+1.9	+3.5	+4.8	+1.6	+1.5	
1957	+2.1	+2.5	+3.8	+1.3	+6.5	+2.2	+3.7	+1.8	+3.3	
1958	+2.1	+15.3	+3.0	+2.8	+1.7	+2.3	+5.3	+2.0	+2.8	
1959	+1.0	+6.1	+0.6	-0.4	+0.9	+1.6	+0.8	-0.7	+0.9	
1960	+1.5	+3.6	+1.0	+2.3	+2.5	+1.4	+3.3	+1.4	+1.6	
1961	+2.5	+3.3	+3.4	+2.1	+1.7	+3.2	+2.4	+1.9	+1.1	
1962	I. Quartal	+3.5	+4.6	+4.8	+3.4	+2.5	+5.2	+4.0	+4.1	+0.9
	II „	+4.2	+5.8	+5.6	+4.5	+4.1	+6.9	+4.7	+4.9	+1.3
	III „	+3.3	+5.7	+3.8	+5.1	+3.3	+4.6	+5.5	+4.8	+1.3
	IV „	+2.8	+4.5	+2.6	+5.7	+3.2	+2.9	+4.7	+3.5	+1.3
1963	I. Quartal	+4.4	+5.3	+3.0	+7.7	+5.3	+3.4	+3.1	+3.6	+1.2
	April	+3.6	+5.5	+1.4	+4.5		+2.4	+3.6	+3.3	+1.0

Q: OECD, General Statistics, 1963 März. — Main Economic Indicators 1963: Mai und UN, Statistical Indicators of Short Term Economic Changes in ECE Countries

nungen und den Kampf um den geringeren Zuwachs noch verschärfen, ohne zunächst die starren oder traditionell fixierten Preise ins Wanken zu bringen. Ohne das Preisniveau zu senken oder zu stabilisieren, könnte eine solche Deflationspolitik vor allem die Beschäftigung beeinträchtigen. Eine Abkehr von der Vollbeschäftigungspolitik aus preispolitischen Erwägungen käme aber in den meisten Ländern nicht in Betracht.

Die andere, positive Möglichkeit, ist eine „Flucht nach vorne“. Wenn das Wirtschaftswachstum angeregt würde, könnte den preissteigernden Tendenzen die Spitze genommen werden. Zunächst stiege zwar die Nachfrage nach Arbeitskräften und Waren und damit würden Lohn- und Preiserhöhungen begünstigt. Da aber freie Kapazitäten und Rationalisierungsmöglichkeiten vorhanden sind, könnte der Warenstrom in vielen Fällen rasch ausgeweitet werden. Wenn sich der Produktionszuwachs vergrößerte, könnten die miteinander konkurrierenden Ansprüche der sozialen Gruppen eher zufriedengestellt werden und die Auftriebenden würden abklingen. Eine bessere Ausnutzung der Kapazitäten würde auch Produktivitätssteigerungen nach sich ziehen, so daß die Lohnkosten weniger wachsen würden als die Lohnsätze. Eine solche „expansive Lösung“ hätte den Vorteil, die Vollbeschäftigung nicht zu gefährden, und stände mit den Wachstumszielen, die sich die OECD-Staaten gestellt haben (eine Steigerung des Brutto-Sozialproduktes um 50% im Jahrzehnt 1960 bis 1970), in Einklang.

Einer expansiven Lösung stehen zum Teil noch immer einzelne Engpässe entgegen, die auf generelle expansionistische Maßnahmen mit Preis- und Lohnsteigerungen reagieren, von denen dann auch andere Märkte betroffen würden. Als besonders reagibel erweist sich in den meisten Ländern die Bauwirtschaft. Infolge hoher öffentlicher und privater Aufträge hat sie sich ständig ausgeweitet. So wurden in Italien 1962 um 10% mehr Wohnungen fertiggestellt als ein Jahr zuvor. Auch in Staaten, wo die Wohnbautätigkeit nur noch wenig gestiegen oder sogar zurückgegangen ist (Schweiz, Deutschland, Frankreich), hat die Bautätigkeit der Industrie und der öffentlichen Hand weiter stark zugenommen.

Die Bautätigkeit ist zusammen mit der regen Verbrauchsnachfrage seit etwa einem Jahr eine wichtige Stütze der Konjunktur. Während aber Rationalisierung und technischer Fortschritt das Angebot der industriellen Konsumgüter verhältnismäßig rasch an die Nachfrage anpassen können,

Bautätigkeit in einigen Staaten

Land	Maßeinheit	1961	1962	Zunahme bzw. Abnahme 1962 in %
		Monatsdurchschnitt		
Frankreich	Zahl der fertiggestellten Wohnungen	26 333	25 575	- 2,9
B. R. Deutschland	Zahl der fertiggestellten Wohnungen	45 300	46 100	+ 1,8
	Nichtwohngebäude 1 000 m ³	11 470	12 870	+12,2
Niederlande	Zahl der fertiggestellten Wohnungen	6 891	6 530	- 5,2
Norwegen	Bauten insgesamt 1 000 m ²	331	338	+ 2,1
Italien	Zahl der fertiggestellten Wohnungen (in Städten mit mehr als 20 000 Einw.)	15 542	17 067	+ 9,8
Schweden	Zahl der fertiggestellten Wohnungen	6 148	6 192	+ 0,7
Schweiz	Zahl der fertiggestellten Wohnungen (in 65 Städten)	1 999	1 973	- 1,3
	Begutachtete Fabrikvorlagen	3 886	4 254	+ 9,5
Großbritannien	Zahl der fertiggestellten Wohnungen	25 263	26 137	+ 3,5
USA	Wohnungen insgesamt	113 800	123 400	+ 8,4

Q: UN Monthly Bulletin of Statistics, April 1963; Quarterly Housing Construction Summary for Europe, Vol I No 4; Schweizerische Nationalbank Monatsbericht

bietet die Bauwirtschaft weniger Raum für die Einführung moderner Methoden. Der Preisauftrieb ist dementsprechend kräftiger. Unvollkommene Konkurrenz und das Fehlen des ausländischen Wettbewerbes (der auf den Warenmärkten preisdrückend wirkt) verstärken diese Tendenzen. In nahezu allen Staaten steigen die Baukosten rascher als die Verbraucherpreise, die ihrerseits schneller wachsen als die Preise der Industrieerzeugnisse. In Frankreich waren die Baukosten zu Jahresbeginn um 6% höher als ein Jahr zuvor, in Deutschland im Wohnbau — trotz Einschränkung der Baubewilligungen — sogar um mehr als 7%.

Die Steigerung der Baukosten

Land	Basisjahr	Baukostenindex Letzte Meldung	Zunahme gegen das Vorjahr in %
Deutschland a) ¹⁾	1958	I Qu. 1963 136,9	7,5
	b) ²⁾ 1960	I Qu. 1963 114,7	5,0
Frankreich	IV Qu. 1953	IV. Qu. 1962 156	6,1
Großbritannien	1954	I Qu. 1963 125	3,3
USA	1947/49	Februar 1963 150	2,0

Q: Deutschland: Bundesminister für Wirtschaft Die wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik Deutschland 1. Vierteljahr 1963 — Frankreich: Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques, Bulletin Mensuel de Statistique — Großbritannien: Central Statistical Office, Monthly Digest of Statistics — USA: Department of Commerce, Survey of Current Business — ¹⁾ Wohnbau — ²⁾ Straßenbau

Diese neuralgischen Punkte in der Bauwirtschaft und andere Engpässe lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß auf „expansionistischem Weg“ die Preisauftriebenden Tendenzen nur dann eingedämmt werden können, wenn gleichzeitig gezielte Maßnahmen Spannungen in einzelnen Branchen vermeiden helfen oder sie mildern. In dieser Situation streben die meisten Staaten danach, die konjunktur- und währungspolitischen Maßnahmen in ein größeres Konzept einzubauen. In Frankreich,

Holland und den skandinavischen Staaten wird dies schon seit längerer Zeit, in Großbritannien und Dänemark seit dem Vorjahr versucht¹⁾.

Umschwung im Unternehmerverhalten?

Der private und der öffentliche Verbrauch waren im 1. Halbjahr 1963 — wie schon in der zweiten Hälfte des Vorjahres — die Hauptstützen der Konjunktur. Die Investitionstätigkeit blieb dagegen im allgemeinen schwach. Während die Produktion von industriellen Konsumgütern in allen Staaten merklich wächst, stagniert die Produktion von Maschinen in vielen Fällen oder geht vereinzelt zurück. Konsum, Bautätigkeit und Staatsausgaben können auch in Zukunft der Wirtschaft Auftrieb geben, doch dürften die Impulse allmählich schwächer werden. Die geburtenstarken Jahrgänge der ersten Nachkriegszeit sind weitgehend in den Wirtschaftsprozess eingegliedert worden, so daß das Arbeitskräftepotential in Westeuropa nun weniger wächst und die Masseneinkommen dementsprechend langsamer steigen. In gleicher Richtung wirkt die allmähliche Beruhigung des Lohnauftriebes, der sich mehr und mehr an die langsamer wachsende, nicht mehr über voll beschäftigte Wirtschaft anpaßt. Vom Staat her ist in den meisten Ländern infolge der anti-inflationistischen Zielsetzungen mit einer vorsichtigen Ausgabenpolitik zu rechnen.

Soll sich das Wirtschaftswachstum reibungslos fortsetzen oder sogar beschleunigen, dann ist es bedeutsam, ob die Investitionstätigkeit wieder lebhafter wird. Hiefür gibt es gewisse, allerdings nicht eindeutige Anzeichen, die von Land zu Land variieren. Soweit die Aktienkurse als Indikator für die Stimmung der Geschäftswelt dienen können, zeichnet sich noch kein deutlicher Umschwung in der Einschätzung der Zukunftsaussichten ab. Nach dem Verfall der Kurse zu Beginn des vorjährigen Herbstes, der eine schon früher eingeleitete Bereinigung spekulativ überhöhter Werte abschloß, erholten sich die Kurse bis Jahresende rasch. Im I. Quartal 1963 gaben jedoch die Kurse in den meisten Ländern — die USA und die Benelux-Staaten bildeten eine Ausnahme — wieder etwas nach. Dazu mag neben einer zum Teil ungenügenden Nachfrage vorübergehend der kalte Winter, der die Kapazitätsausnutzung und Gewinnchancen beeinträchtigte, beigetragen haben.

¹⁾ Siehe „Long-term Plans in Western Europe“ in United Nations, Economic Commission for Europe, *Economic Bulletin for Europe*, Vol 14, Nr. 2 (November 1962), S 57 ff. Siehe auch den Bericht von einer Studienreise einer österreichischen Arbeitnehmer/Arbeitgeber-Delegation: „Bericht über die Programmierung (planification indicative).“

Die Entwicklung der Aktienkurse

Zeit	Belgien	B. R. Deutschl	Frankreich 1958 = 100	Italien	Niederlande	Schweiz ¹⁾	USA 1957/59 = 100
1962 März	125	260	218	244	209	257	113
Juni	115	209	200	220	161	185	114
September	118	193	204	209	167	181	118
Oktober	114	176	195	191	157	171	114
Dezember	115	207	205	217	170	185	128
1963 Jänner	115	199	203	208	175	183	133
Februar	117	194	200	193	178	181	135
März	118	194	192	189	177	177	134

Q: Statistisches Amt der europäischen Gemeinschaften, Allgemeines Statistisches Bulletin — Schweizerische Nationalbank Monatsbericht — Federal Reserve Bulletin —
¹⁾ Monatsende

Andere Anzeichen lassen jedoch zum Teil eine zunehmende Investitionsbereitschaft erkennen. Die Auftragseingänge in der deutschen und in der englischen Investitionsgüterindustrie, die in den ersten drei Quartalen 1962 rasch zurückgegangen waren, entwickeln sich seither weniger einheitlich. In England haben die Inlandsaufträge seit Jahresbeginn deutlich zugenommen und waren um rd 55% höher als im Vorjahr. Da auch das Budget Nachfrage und Investitionen stimuliert, kann man erwarten, daß diese leicht steigende Tendenz anhält. Großbritannien könnte sich damit allmählich aus seiner lang anhaltenden Stagnation lösen. Die Auslandsaufträge auf britische Maschinen und Verkehrsmittel haben sich allerdings noch kaum belebt.

Umgekehrt entwickeln sich die Aufträge in Deutschland. Die Bestellungen aus dem Ausland haben seit Herbst 1962 stark zugenommen und waren im I. Quartal 1963 um 10% höher als im Vorjahr. In einigen Absatzländern scheinen sich somit die Investitionen zu beleben. Italien und Norwegen z. B. rechnen 1963 mit höheren Investitionen als im Vorjahr²⁾. Die Investitionsgüteraufträge in Deutschland selbst stagnieren auf dem Niveau, das im Frühsommer des Vorjahres erreicht wurde, und blieben im I. Quartal um 47% unter dem Vorjahresstand. Trotz diesem schwachen Inlandstrend erwartet man aber auch in Deutschland — gemäß der erstmalig vorgelegten offiziellen Vorschau auf die kommende Wirtschaftsentwicklung — eine Erhöhung der Ausrüstungsinvestitionen (allerdings einschließlich Preissteigerungen) von 41,7 Mrd. DM (1962) auf 43,4 Mrd. DM (1963), also um 4,1% (Die Zunahme der baulichen Investitionen wird auf 8,7% geschätzt³⁾).

²⁾ Siehe OECD, Fiches mensuelles sur la conjoncture dans les pays de l'OCDE, Jänner/Februar 1963.

³⁾ Bundesminister für Wirtschaft, Bericht über die Wirtschaftsentwicklung im Jahre 1962 und die Aussichten für 1963 (Bonn 1963). Der Quartalsbericht der EWG-Kommission schätzt die Lage weniger optimistisch ein und rechnet

In manchen Staaten zeigen sich keine Anzeichen einer zunehmenden Investitionsbereitschaft. In Frankreich rechnet das Institut National de la Statistique auf Grund von Umfragen mit einem Rückgang der Privatinvestitionen von einem allerdings sehr hohen Niveau im Jahre 1962, als sie um 10% gestiegen waren. Auch in der Schweiz und in den Niederlanden gehen die Investitionen noch leicht zurück. In den USA hingegen dürfte sich der dauernde, wenn auch nur milde Wirtschaftsaufschwung allmählich auf die Investitionstätigkeit auswirken, obwohl die Regierung ihre wirtschaftsbelebenden Steuerreformpläne im Kongreß noch nicht durchbringen konnte. Zu Beginn des Jahres waren zwar die Auftragseingänge in der Maschinenindustrie noch relativ gering. Eine Befragung der McGraw Hill Company im April ergab jedoch, daß die amerikanischen Firmen heuer um 7% mehr für Fabriken und Ausrüstungen ausgeben wollen als im Vorjahr.

Auftragseingänge in der Investitionsgüterindustrie

	Deutschland			Großbritannien			USA
	Investitionsgüter			Maschinen und Verkehrsmittel			
	Aufträge insgesamt	Inlandsaufträge	Auslandsaufträge	Aufträge insgesamt	Inlandsaufträge	Auslandsaufträge	Monatsdurchschnitt
	Ø Umsatz 1954=100			Ø Umsatz 1958=100			Mrd. \$
1962 I Qu	259	257	264	130	128	137	5 29
II „	254	248	268	122	120	125	5 44
III „	243	240	247	116	115	118	5 14
IV „	258	248	283	113	107	128	5 28
1963 I „	256	245	290	131 ¹⁾	135 ¹⁾	120 ¹⁾	5 23 ¹⁾

Q: Bundesminister für Wirtschaft, Die wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik Deutschland — Central Statistical Office Monthly Digest of Statistics — U. S. Department of Commerce, Survey of Current Business — ¹⁾ Jänner/Februar

Bemühungen um die Gestaltung des Welthandels

Der verhältnismäßig ähnliche Konjunkturverlauf in Westeuropa und Nordamerika (steigende Einkommen und steigende Preise) hat eine ziemlich reibungslose Expansion des Außenhandels in diesen Ländern ermöglicht, auf die zusammen zwei Drittel des Welthandelsumsatzes (ohne Osteuropa, Sowjetunion und China) entfallen. Zollsensungen im Zuge der Integration und zur Dämpfung des Preisauftriebes (Österreich, Frankreich) sowie steigende Ansprüche der Konsumenten ließen Importe und Exporte trotz Verlangsamung des Wirtschaftswachstums weiter verhältnismäßig kräftig zunehmen. Im IV. Quartal 1962 lagen die Exporte der wichtigsten westeuropäischen Staaten um 5% bis 10% über dem Niveau des IV. Quartals 1961. Im I. Quartal 1963

„mit einer Abflachung, wenn nicht sogar mit einem leichten Rückgang“ der Anlageinvestitionen in Deutschland (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, Die Wirtschaftslage der Gemeinschaft, 1. Quartalsbericht 1963, S. 15).

gingen die Zuwachsraten in den meisten Staaten jäh zurück (ausgenommen Großbritannien und die Schweiz), doch wirkte sich auch hier vor allem der kalte Winter aus. Im März und April wurden in den meisten Fällen wieder hohe Zuwachsraten erzielt.

Die Exportentwicklung in einigen Ländern

Zeit	Belgien	B. R.	Frank-	Groß-	Nieder-	Öster-	Schweiz	Schweden	USA
	Deutschl.	Deutschl.	reich	brit.	lande	reich			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %								
1962 I Qu	+18.9	+6.1	+6.1	-0.7	+5.5	+5.8	+9.4	+7.9	+0.5
II	+8.1	+2.9	-0.7	+5.2	+9.6	+5.0	+9.3	+9.5	+13.0
III „	+6.7	+3.3	-1.4	+2.2	+2.9	+2.3	+7.7	+1.0	+4.2
IV	+7.9	+6.0	+3.6	+4.6	+9.6	+7.3	+7.4	+7.9	-4.1 ¹⁾
1963 I Qu.	-0.3	+0.8	+0.2	+6.9	+1.9	+1.2	+5.2	-3.5	-0.7
April	+18.8	+13.1	+18.5	+1.0		+6.4	+10.7		

Q: International Financial Statistics 1963: Mai — ¹⁾ Beeinträchtigt durch Streik der Dockarbeiter

Die verhältnismäßig gleichmäßige Ausweitung des Außenhandels in den westeuropäischen Ländern verhinderte ernste Zahlungsbilanzspannungen. Hier sind der Konjunkturpolitik gegenwärtig keine engen Schranken gesetzt. Das Zahlungsbilanzproblem der USA hat sich abgeschwächt, ist aber noch nicht gelöst. Zu Beginn des Jahres sanken die Goldvorräte erstmals unter 16 Mrd. \$ (1957: 22.9 Mrd. \$); im Februar (15.9 Mrd. \$) waren sie um 5.4% niedriger als ein Jahr zuvor. Diese Entwicklung erklärt sich aber nicht mehr so sehr aus einer Konkurrenzschwäche auf den Warenmärkten — die amerikanischen Preise steigen langsamer als die westeuropäischen — als vielmehr aus einem ständigen Kapitalabfluß. Zu den hohen Auslandsverpflichtungen der Regierung kommt ein bedeutender Strom von Privatkapital, der in Westeuropa und anderwärts Anlage- und Beteiligungsmöglichkeiten sucht. Zu Jahresbeginn war überdies die Ausfuhr durch Dockarbeiterstreiks gestört. Die unterentwickelten Staaten leiden weiter an chronischen Zahlungsbilanzschwierigkeiten, die zum Teil durch politische Ungleichgewichte verschärft werden.

In den kommenden Monaten sind verschiedene Entscheidungen zu erwarten, die die regionale Gestaltung des Welthandels stark beeinflussen können. Bisher hat sich die Blockbildung im Außenhandel trotz des kräftigen Zollabbaues in EWG und EFTA in engen Grenzen gehalten. Die allgemeine Konjunkturentwicklung hat die Absatzentwicklung stärker beeinflusst. So sind z. B. infolge der anhaltenden Stagnation in Großbritannien die Exporte der EFTA-Staaten in die EWG-Länder 1961 und 1962 stärker gewachsen als die in den EFTA-Raum selbst. Im Gemeinsamen Markt hat zwar der Intra-EWG-Handel weit rascher zugenommen als der sonstige Handel, doch wurden auch im Export nach

der EFTA und nach Osteuropa hohe Zuwachsraten erzielt. Ebenso zeigen Exportrückgänge in den Entwicklungsländern und wechselnde Absatzerfolge in den USA den überragenden Einfluß der Konjunktur- und Zahlungsbilanzsituation.

Die Entwicklung des Handels zwischen den Wirtschaftsblöcken

Exporte nach	EWG	EFTA	USA und Kanada	Ost-europa	Asien	Afrika
aus	Exportveränderung gegen das Vorjahr in %					
EWG	1961 +16,3	+10,1	+0,1	+10,8	+0,7	-6,9
	1962 +14,1	+4,6	+8,5	+7,1	-6,9	-11,6
EFTA	1961 +11,5	+9,6	-3,9	+18,7	+5,5	-2,2
	1962 +11,6	+6,1	+6,5	+7,3	-6,7	-2,7
USA u Kanada	1961 +3,5	-10,8	-0,3	-1,0	+15,6	+6,1
	1962 +0,4	-2,2	+7,5	-25,1	-0,6	+17,3

Q: OECD Foreign Trade Statistics.

Mit dem weiteren Fortschritt der Integrationsmaßnahmen und ihrer Ausdehnung auf immer weitere Gebiete der Wirtschaftspolitik könnte sich aber der Blockbildungseffekt verschärfen. Der Welthandel könnte sich dann — wie dies unter dem Einfluß einer restriktiven Handels- und Devisenpolitik bereits in der Zwischenkriegszeit der Fall war — regional stärker ballen. Die Erklärung *de Gaulles* vom 14. Jänner 1963, die ein baldiges Arrangement zwischen EFTA- und EWG-Staaten in Frage stellt, hat dieses Problem in den Mittelpunkt der internationalen Handelspolitik gerückt. Es geht da nicht nur um den Handel zwischen EFTA und EWG,

sondern auch um die Einbeziehung Nordamerikas, um den Warenaustausch zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern und schließlich um den Ost-West-Handel, der auch durch die fortschreitende Spezialisierung im COMECON-Bereich beeinflusst wird.

In den nächsten Monaten werden die Bemühungen um eine weltweite Lösung fortgesetzt werden. In einer Ministerkonferenz des GATT im Mai konnte man sich über die Voraussetzungen für die Einleitung der „Kennedy-Runde“ im Mai 1964 einigen, in der lineare Zollsenkungen bis zu 50% zur Diskussion stehen werden. Gleichzeitig sollen die besonders überhöhten amerikanischen Zölle überprüft und in Einzelfällen im Konsultationsverfahren speziell ermäßigt werden. Es ist anzunehmen, daß sich diese neuartigen GATT-Verhandlungen (bisher wurde stets nur über Einzelzölle ohne lineare allgemeine Zollnachlässe verhandelt) über viele Monate hinziehen und manche Schwierigkeiten bereiten werden. Das gilt insbesondere für die gesamte Landwirtschaft. Neben der Lösung dieser „atlantischen“ Probleme werden auch Wege gesucht, den Entwicklungsländern Absatzgebiete in den Industriestaaten zu sichern und sie so stärker in den internationalen Warenaustausch einzubauen. Dieses Thema wird nicht nur das GATT beschäftigen, sondern auch zusammen mit Fragen des West-Ost-Handels im Mittelpunkt einer Welthandelskonferenz stehen, welche die UNO zu Beginn 1964 einberufen wird.